



**2013**

Themen • Projekte • Perspektiven



**Caritasverband**  
Rhein-Kreis Neuss e.V.

**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.**

Montanusstraße 40  
41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00  
Fax: 02181/238-111  
E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de)  
Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

**Caritasrat**

Msgr. Guido Assmann (Vorsitzender)  
Msgr. Jochen Koenig (stv. Vorsitzender)  
Berthold Bonekamp  
Georg Breuer  
Karl-Josef Eichel  
Dr. Arnulf Hennemann  
Ursula Hüsch  
Klaus Karl Kaster  
Franz-Josef Rademacher  
Hans-Dieter Schröder  
Jutta Stüsgen

**Vorstand**

Norbert Kallen  
Hans Werner Reisdorf

**Abteilungsleiter**

Martin Braun (Kinder, Familien, Senioren)  
Peter Brunsbach (Verwaltung)  
Dirk Jünger (Soziale Dienste)

**Koordination**

Karola Fischer-Wolff (Ambulante Dienste)  
Anke Kuthe (Stationäre Seniorendienste)

---

**Impressum:**

Caritas Jahresbericht 2013 - Themen · Projekte · Perspektiven

**Herausgeber:** Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de) · Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

**Redaktion:** Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · [smets@text-kontor.com](mailto:smets@text-kontor.com)

**Fotos:** Peter Wirtz, Dormagen · Tel.: 02133/90642 · [fotowirtz@aol.com](mailto:fotowirtz@aol.com)

**Layout:** Werbeatelier Decker · Tel.: 0211/99547466 · [atelierdecker@arcor.de](mailto:atelierdecker@arcor.de)

**Druck:** Druckerei der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Hl. Franziskus · Römerstr. 9 · 40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211/44939870 · [druckerei@ordensgemeinschaft.de](mailto:druckerei@ordensgemeinschaft.de)



**Vorwort**

**Seite 04 – 05**

**Querschnitte – unser Schwerpunktthema**

**Seite 06 – 09**



**Kinder, Familien, Senioren**

**Seite 10 – 15**

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas  
Familie und Jugend • Senioren



**Ambulante Dienste**

**Seite 16 – 21**

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung  
Haus-Notruf-Dienst



**Stationäre Seniorendienste**

**Seite 22 – 27**

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer  
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara  
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim  
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



**Soziale Dienste**

**Seite 28 – 33**

Suchtkrankenhilfe • Eingliederungshilfe  
Gefährdetenhilfe • Wohnungslosenhilfe  
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung

**Caritas Fakten und Zahlen**

**Seite 34 – 35**



# Vorwort



Hans W. Reisdorf und Norbert Kallen (v.l.)



**Januar**

Asylverfahrensbetreuung im Alexius-Krankenhaus

**Januar**  
„Open House“ startet.  
75 Einsatzmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose

Projekt EQisA:  
Qualitätsoffensive  
in der Altenpflege  
**Februar**



**März**

Patenschaftsprojekt  
zwischen Kita  
Nievenheim und  
Caritashaus St. Josef

Das Projekt  
„Bunte Pflege“  
startet  
**April**



**Mai**

Aktiv-Center:  
Qualifizierungs-  
maßnahme für  
Alleinerziehende



**Juni**

25 Jahre Caritas-  
haus Hildegundis  
von Meer



Der Jahresbericht des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss erscheint in neuem Gewand. Wir wollen zurückblicken, aber auch voraus schauen.

**Etwas „zukunftsfest“ machen - das ist eine beliebte Vokabel in Politik und Gesellschaft.**

Die Rente soll zukunftsfest werden, das Gesundheitssystem, der Euro, die Wirtschaft, am besten ganz Deutschland. Auch wir als Caritasverband machen uns zukunftsfest: Wir nehmen Geld in die Hand, um Seniorenheime zu modernisieren und Inklusion in Kitas zu ermöglichen, wir bilden Nachwuchs in Pflegeberufen aus, wir investieren in die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dies und mehr lesen Sie auf den folgenden Seiten.

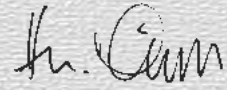
Zukunftsfest sein heißt für uns: mit Augenmaß modernisieren und gleichzeitig Werte, Errungenschaften und Traditionen bewahren. Ein Ergebnis dieser Bemühungen halten Sie in Händen: Wir gehen mit unserem Jahresbericht neue Wege.

Schon wegen der Fülle unserer Aufgaben, Angebote und Dienste können wir Ihnen nicht alles zeigen, was wir tun. Stattdessen wollen wir Ihnen das wichtigste näherbringen: Projekte, Entwicklungen, Angebote, Maßnahmen, die 2013 von herausragender Bedeutung waren und die stellvertretend für die Arbeit stehen, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf so vielfältige Weise leisten. Ihnen gilt unser herzlicher Dank.

Dank gebührt auch denen, die uns helfen, damit wir helfen können: dem Rhein-Kreis Neuss, den Städten und Gemeinden unserer Region, dem Landschaftsverband Rheinland, dem Land NRW, dem Erzbistum und dem Diözesan-Caritasverband Köln sowie den vielen Stiftungen und privaten Spendern.



Norbert Kallen  
Vorsitzender



Hans W. Reisdorf  
stv. Vorsitzender

Familienhilfe:  
Erfolge in der tier-  
gestützten Therapie  
**Juli**



Familienpicknicks  
zum Caritas-  
Jahresthema  
**September**

Mehrgenerationen-  
haus vermittelt  
Leihgroßeltern  
**Oktober**



Fachtag: Kinder  
psychisch kranker  
Eltern im Fokus  
**Oktober**



**Oktober**  
Workshop:  
Unternehmen  
übernehmen  
Verantwortung



**Dezember**  
Umbau Theresien-  
heim: Erster Bau-  
abschnitt beendet

**Juni**  
Zehn Jahre Be-  
schäftigungs-  
maßnahme  
„Arboretum“



**August**  
Nachfrage  
nach Palliativ-  
pflege steigt



Foto: Gerhard Seybert - Fotolia.com





„Aufwind“ bietet Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern. In diesem Projekt schaffen mehrere Fachdienste Freiräume für Kinder

**„Meine Mama ist traurig - seit meiner Geburt.“**

(Niklas, 8 Jahre)

**„Letztes Jahr war der Nikolaus da, dieses Jahr hat er es vergessen, sagt Mama.“**

(Sophia, 6 Jahre)

**„Jedes Mal denke ich, morgen zieht Papa bestimmt aus.“**

(Anna, 9 Jahre)

**Wenn Eltern psychisch erkranken, leiden auch die Kinder. So gesehen, gehören Niklas, Sophia und Anna zu einer Hochrisikogruppe.**

Denn Kinder psychisch kranker Eltern haben ein drei- bis vierfach erhöhtes Risiko, selbst psychische Störungen zu entwickeln als Kinder mit psychisch gesunden Eltern. Das sagt Prof. Albert Lenz, der am Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie der Katholischen Hochschule NRW in Paderborn lehrt. Nach neuesten Umfragen leiden im Verlauf eines Jahres 30 Prozent aller Erwachsenen in der Bundesrepublik unter einer psychischen Störung. Das sind fast 25 Millionen Menschen!

Hochrechnungen und wissenschaftliche Schätzungen gehen davon aus, dass in Deutschland etwa drei Millionen Kinder im Verlauf eines Jahres mindestens einen psychisch kranken Elternteil erleben. Etwa 60 Prozent von ihnen entwickeln im Laufe ihres Lebens selbst eine psychische Auffälligkeit. Diesem alarmierenden Befund stand bisher



ein völlig unterentwickeltes Hilfsangebot gegenüber. Denn Mediziner und Psychotherapeuten kümmern sich in der Regel nur um den erwachsenen Patienten und nicht um seine Kinder. Was das für Folgen hat, zeigt das Beispiel einer alleinerziehenden Mutter, die mit ihrem vier Jahre alten Kind zur Beratung in die Caritas-Erziehungs- und Fami-





„dass die Mutter nicht einmal in den Keller zum Bügeln konnte. Das zeigt: Wir müssen die Kinder in den Blick nehmen.“

Das Kind in den Blick nehmen - das ist Motivation, Auftrag und Ziel des Projektes „Aufwind“. Es hilft betroffenen Eltern und Kindern, ihre Stärken zu entdecken und zu nutzen. Anfang 2012 gestartet, hat sich „Aufwind“ zu einem wichtigen Baustein im Beratungs- und Hilfenetzwerk im Rhein-Kreis Neuss entwickelt. „Aufwind“, koordiniert von Ingeborg Glauer und Lea Sliwak, ist ein Leuchtturmprojekt. In der internen Organisation verbindet es die Caritas-Einrichtungen „balance“ und „Kinder im Zentrum“ (KiZ) sowie den Sozialdienst katholischer Frauen. Diese Kooperation erfüllt das Projekt mit Leben. Nach außen vernetzt „Aufwind“ zahlreiche Institutionen im Rhein-Kreis Neuss: Jugendämter, Familienzentren, der Kinderschutzbund, aufsuchende Familienhilfen, der sozialpsychiatri-

lienberatungsstelle „balance“ in Neuss kam. Weil die Mutter wegen einer schweren Depression drei Monate lang in stationärer psychiatrischer Behandlung war, wurde das Kind tagsüber, abends und nachts bei einer Tagesmutter untergebracht. Während dieser Zeit hatte es keinen Kontakt zur Mutter. Als die Mutter zurückkam, entwickelte das Kind extreme Verlustängste. Das ging so weit,



Zuhause müssen Kinder suchtkranker Eltern oft viel Verantwortung übernehmen. In den Gruppenangeboten bei KiZ können Kinder wieder Kind sein.





Kissenschlacht, Malen, Verstecken, Verkleiden: Bei KiZ können Kinder toben, sich kreativ ausleben, die Zeit vergessen.

sche Dienst im Neusser Lukaskrankenhaus, die Abteilung für klinische Sozialarbeit am Neusser Alexius-St. Josef-Krankenhaus, verschiedene Selbsthilfegruppen und Schulsozialarbeiter arbeiten eng mit „Aufwind“ zusammen. Fast 100 Personen aus der Jugend- und Gesundheitshilfe nahmen am 12. Oktober 2013 an einer Fachtagung teil, um sich über „Hilfen für Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern“ zu informieren. Diese Sensibilisierung auf breiter Basis zeigt bereits Erfolge: Es wird anders hingeguckt. Die Bedürfnisse, Probleme und Ängste von Kindern psychisch kranker oder suchtkranker Eltern sind stärker im Fokus. Ärzte, Psychotherapeuten, Schulsozialarbeiter oder Erzieherinnen in Kindergärten sind sensibilisiert. Die Hilfe, die „Aufwind“ bietet, gliedert sich in mehrere Teilbereiche:

### **Beratung**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungs- und Familienberatungsstelle balance unterstützen erkrankte Eltern(teile) und ihre Kinder, die Erkan-

kung und die familiäre Situation besser zu verstehen, und helfen ihnen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Stärkung der Elternkompetenz sowie die Förderung von Ressourcen einzelner Familienmitglieder führen zur Entwicklung sicherer und stabiler Beziehungen innerhalb der Familie. Insgesamt wurden seit Projektbeginn 94 Familien beraten.

### **Gruppenangebot**

KiZ – Kids im Zentrum bietet in Neuss, Grevenbroich und Dormagen Gruppen für Kinder und Jugendliche psychisch kranker und suchtkranker Eltern im Alter von sechs bis 18 Jahren an. KiZ entlastet die betroffenen Kinder und bietet ihnen einen Ort, an dem sie offen über ihre Anliegen, Gefühle und Gedanken sprechen können. Wichtige Elemente des Gruppengeschehens sind kreative, kulturelle Angebote, aber auch Ferienfreizeiten.

### **Patenprojekt**

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) in Neuss schult und vermittelt ehrenamtliche Paten für betroffene Kinder und ihre Familien. Die Paten





sind zuverlässige Bezugspersonen. Sie ermöglichen den Kindern Erholungsphasen, in denen sie unbeschwert sein können. Gemeinsames Spielen, Begleitung bei Freizeitaktivitäten oder Hausaufgabenhilfe gehören zum Tätigkeitsfeld. 2013 waren etwa zwölf Paten im Einsatz.

Im Projekt „Aufwind“ wurden 19 Kinder von sieben bis 16 Jahren im Jahr 2013 in die KiZ-Gruppen integriert. Gerade Jugendliche empfinden die psychische Erkrankung ihrer Eltern oft als Stigma. Im Freundeskreis können oder wollen sie nicht darüber reden. Darum ist das Gruppenangebot in KiZ für sie sehr wichtig. Hier können sie loslassen. Viele übernehmen zuhause (zu) viel Verantwortung, sie führen den Haushalt, achten darauf, dass jüngere Geschwister rechtzeitig in die Schule kom-

men, kurz: Sie wachsen in die Elternrolle hinein. Das kann auf Dauer nur zu Überforderung führen. Die von Prof. Dr. Lenz durchgeführte Evaluation des Projekts ergab durch Befragungen der Klienten: Innerhalb eines halben Jahres zeigten sich erste Tendenzen hin zu einer Verbesserung hinsichtlich der Familienfunktionalität, eine positivere Stressverarbeitung und eine subjektiv wahrgenommene bessere soziale Unterstützung. Nach zwei Projektjahren lässt sich bereits feststellen: „Aufwind“ wirkt. Für das Team um Lea Sliwak und Ingeborg Glauer geht es jetzt darum, das Projekt zu verstetigen. Denn Aufwind ist zunächst auf drei Jahre befristet und läuft Ende 2014 aus.

Es gibt gewichtige Argumente für eine Fortführung.









## ***Kinder, Familien, Senioren***

---

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas  
Familie und Jugend • Senioren



## Kinder, Familien, Senioren

In der Kita im Haus der Familie wird Inklusion gelebt. Drei schwerbehinderte Kinder sind ein selbstverständlicher Teil des Kita-Lebens



Alessio ist schwerst mehrfachbehindert - und für die anderen Kinder dennoch ein selbstverständlicher Spielkamerad.

Die Kinder in der Kita im Haus der Familie erfahren und erleben, dass eine Behinderung weder befremdlich noch außergewöhnlich ist. Sie entwickeln eine große Selbstverständlichkeit im Umgang miteinander.





**Alessio lacht. Es ist ein anderes, ein stilles Lachen, das sich von den Augen über das ganze Gesicht ausbreitet. Und obwohl man es nicht hören kann, ist es ein ansteckendes Lachen.**

Alessio kam als Frühchen zur Welt. Er ist schwerst mehrfachbehindert. Der Junge ist spastisch gelähmt, hat kein Gehör, kann nicht sprechen und sich nicht eigenständig bewegen. Das, was wir unter einem „normalen“ Leben verstehen, wird der Fünfjährige nie führen können. Aber er lebt so normal wie möglich. Denn Alessio besucht die Kindertagesstätte im Haus der Familie in Dormagen. Über Inklusion wird hier nicht diskutiert. Inklusion wird hier gelebt.

Neben Alessio betreut das Team der Kita noch zwei weitere schwerbehinderte Kinder, Joleen und Jonathan. Kinderkrankenschwestern und eine Heilpädagogin sorgen dafür, dass sie ihren spezifischen Bedürfnissen entsprechend optimal betreut werden. Der Caritasverband hat Geld in die Hand genommen, damit die Kita integrativ arbeiten kann. Das betrifft nicht nur die personelle, sondern auch die sächliche und bauliche Ausstattung: Ein Hub-Wickeltisch, unterfahrbare Waschbecken, behindertengerechte Kindertoiletten und kippbare Spiegel sind da nur einige Beispiele. Denn die räumlichen und personellen Ressourcen müssen stimmen. Aber die Kita will auch inhaltlich zeitgemäß sein. Das Team traut sich zu, das zu schaffen.

Für die Kinder ist Inklusion ohnehin kein Problem: Alessio ist einer von ihnen, genauso wie Joleen und Jonathan. Für die anderen Kinder ist der Um-



gang mit den dreien völlig selbstverständlich und total unverkrampft. Alessio zum Beispiel liegt am liebsten auf einem riesigen Kissen. Oft kommen andere Kinder, erzählen ihm etwas oder legen sich einfach zu ihm. Alessio zeigt durch Mimik und Gesten, ob ihm das gefällt. Wenn es ihm zuviel wird, macht er die Augen zu. Die nicht behinderten Kinder entwickeln in kürzester Zeit ein erstaunliches Gespür dafür. Insofern profitieren auch sie von der Inklusion – indem sie erfahren und vorleben, dass eine Behinderung weder befremdlich noch außergewöhnlich ist. Das zeigt, dass ein Miteinander mit behinderten Menschen gut ist. Es ist gut, dass wir Behinderte in unsere Mitte aufnehmen.

Früher wären Alessio, Joleen und Jonathan wahrscheinlich in den ersten drei Jahren isoliert zuhause aufgewachsen und anschließend in eine Behinderteneinrichtung gekommen. Sie wären deshalb nicht zwangsläufig schlecht versorgt worden. Aber sie hätten niemals die Natürlichkeit des Zusammenlebens mit nicht behinderten Kindern erlebt. Und Alessio zum Beispiel zeigt Fortschritte, die mit Blick auf sein Krankheitsbild zu Anfang kaum möglich schienen. Es ist für alle im Kita-Team faszinierend zu sehen, wieviel Potenzial dieses Kind hat.

Und Alessio lacht.



### Familien im Fokus

#### Caritas Jahresthema 2013: Familie schaffen wir nur gemeinsam

„Familie schaffen wir nur gemeinsam“, so lautete das Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes für 2013. Das Jahresmotto rückt wichtige sozialpolitische Perspektiven in den Fokus. Es geht darum, die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die in den Familien erbrachten Lebensleistungen anerkannt werden

und dass Familien unterstützt werden, die durch ihre Erziehungsaufgabe in Not- und Krisensituationen geraten. Es geht um geeignete Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch um die

Frage, wie die Lasten von Pflege und Fürsorge für andere gerecht verteilt werden. Familien brauchen Solidarität und Unterstützung! In vielfältiger Form ist dies auch das Leitmotiv des Caritasverbandes. Als Zeichen der Solidarität und des gesellschaftlichen Zusammenhalts gestaltete der Caritasverband 2013 an seinen zentralen Standorten in Neuss, Grevenbroich und Dormagen Familienfeste und warb mit zahlreichen Kooperationspartnern für eine familienfreundliche Gesellschaft.



### Wohnberatungsagentur

#### Sicher und barrierefrei zu Hause wohnen

Wohnen im vertrauten Umfeld, soweit wie möglich barrierefrei, auch mit Handicap und bis ins hohe Alter – das ist Ziel der Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis Neuss in Trägerschaft des Caritasverbandes, gefördert durch die Landespflegekassen und den Rhein-Kreis Neuss. Und das auch für Menschen mit Demenz, deren Orientierung zu Hause durch vielfältige Maßnahmen verbessert werden kann.

#### **Immer mehr Anfragen**

Dazu stehen drei qualifizierte Caritas Wohnberaterinnen zur Verfügung. Sie machen nach Terminabsprache eine Bestandsaufnahme der Wohnung oder des Hauses, zeigen Probleme und Lösungswege auf. So werden Stolperfallen entfernt, Haltegriffe und Treppengeländer montiert oder bauliche Veränderungen vor allem im Sanitärbereich durchgeführt. Bei größeren Maßnahmen wird die Planung und Umsetzung durch eine Architektin des Kooperationspartners Rhein-Kreis Neuss begleitet. Zudem informiert und berät die Wohnberatungsagentur auf Wunsch Vermieter und Wohnungsbau-gesellschaften und führt Infoveranstaltungen durch. 2013 erreichten insgesamt 286 Anfragen die Wohnberatungsagentur – eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um rund 68 Prozent.



### Ehrenamt

Etwa 500 Ehrenamtler engagieren sich im Caritasverband. Ohne sie gäbe es viele Angebote nicht.

***Sie betreuen Senioren, umsorgen Demenzkranke, leisten kleinere Handwerksdienste, sind Bildungspaten für Zuwandererkinder und Lernbegleiter in Schulen, sammeln Spenden, besuchen Kranke, unterstützen Langzeitarbeitslose, helfen Familien in Not, halten Second-Hand-Shops und Kleiderstuben für Bedürftige offen.***

Diese Liste ließe sich seitenfüllend fortsetzen. Etwa 500 Ehrenamtler engagieren sich im und für den Caritasverband Rhein-Kreis Neuss. Um sich diese Zahl bildlich vorzustellen: Das sind 45 Fußballmannschaften. Es ist Jahr für Jahr ein beeindruckendes Bild, wenn hunderte Menschen, die sich freiwillig für die Sache der Caritas engagieren, am 19. November zum Elisabethtag kommen. Am Tag der Hl. Elisabeth, der Patronin aller ehrenamtlich Tätigen, sagt der Caritasverband in festlichem Rahmen: Danke!

### **Ehrenamt als Markenkern der Caritas**

Für die Caritas sind Ehrenamtler eine unverzichtbare Hilfe. Sie ergänzen und erweitern die professionellen Dienste des Caritasverbandes und erhöhen den Wert der Caritas-Arbeit. Viele Aktivitäten in Altenheimen, die Betreuung Demenzkranker und die gleichzeitige Entlastung ihrer Angehörigen in den Demenzcafés oder auch das Angebot der Babykleiderstube wären ohne die Zeit und das Engagement der Ehrenamtler nicht möglich. Das Ehrenamt ergänzt die Arbeit der Hauptamtlichen und gehört zum Markenkern der Caritas.

Auch der Aufbau von zeitgemäßen Rahmenbedingungen für die Mitarbeit von Ehrenamtlichen unter-



Am „Fairen Tisch Niedererft“ geben Freiwillige Lebensmittel an Bedürftige aus.

streicht den Stellenwert des Ehrenamts innerhalb der Caritas und bringt die hohe Wertschätzung zum Ausdruck. Persönliche Wünsche und Vorstellungen werden berücksichtigt, Aufgabe und Zeitkontingent klar vereinbart. Außerdem genießt jeder Ehrenamtler Versicherungsschutz, kann Fortbildungen in Anspruch nehmen und entstandene Kosten abrechnen.

Das motiviert die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Sogar so sehr, dass sie teilweise selbst Angebote entwickeln. Ein Beispiel ist der „Faire Tisch Niedererft“ in Grevenbroich, eine Idee aus den Reihen der Freiwilligen. Hier werden nicht nur Lebensmittel an Bedürftige ausgegeben, sondern durch ehrenamtliche „Soziallotsen“ auch weitergehende Hilfen aufgezeigt. So führt die verbindliche Einsatzbereitschaft der dort tätigen Ehrenamtlichen in guter Kooperation mit den Hauptamtlichen zu nachhaltigem Erfolg.







## ***Ambulante Dienste***

---

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung  
Haus-Notruf-Dienst



Die Ambulanten Dienste haben sich als Arbeitgeber neu aufgestellt. Aus- und Weiterbildung bilden einen zentralen Teil im Konzept

***Wenn es normal läuft, müssen sich Svetlana Friz, Anita Gronczewski, Birgit Thiel und Vanessa Weyer um ihren künftigen Arbeitsplatz keine Sorgen machen. Zum 1. Oktober 2013 haben sie ihren Dienst als Auszubildende in der Ambulanten Pflege beim Caritasverband angetreten. Es ist ein Beruf mit Zukunft. Denn während die Zahl der Pflegebedürftigen steigt, mangelt es an Pflegekräften.***

Viele Ambulante Pflegedienste – nicht nur bei der Caritas – beklagen nach wie vor einen akuten Pflegegenotstand. Hier zeigte und zeigt sich der in vielen Branchen grassierende Fachkräftemangel besonders deutlich. Die Ambulanten Dienste des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss haben aus der Not eine Tugend gemacht: Seit 2010 wird der Pflege-Nachwuchs selbst ausgebildet. Damals begann der erste Azubi seinen Dienst: Michael Konieczny



Blutdruck messen in der Ausbildung: Ausbilderin Annegreth Grüll (rechts) achtet darauf, dass alles korrekt läuft.





Weiterbildungen, zum Beispiel zur Palliativ-Pflegekraft oder zum Praxisanleiter, stehen allen Mitarbeitern der Ambulanten Dienste des Caritasverbandes offen.

beendete seine Ausbildung 2013. Seitdem arbeitet er als examinierte Pflegefachkraft in der Caritas-Pflegestation Neuss-Mitte/Süd – und er tut es gern. Konieczny ist der Wegbereiter. Zwei weitere Azubis sind im zweiten bzw. dritten Ausbildungsjahr. Svetlana Friz, Anita Gronczewski, Birgit Thiel und Vanessa Weyer haben sich nun auf den Weg zur ambulanten Pflegefachkraft gemacht. Bis zu vier Azubis wollen die Ambulanten Dienste des Caritasverbandes pro Jahr aufnehmen, lautet das Ziel.

### **Als Arbeitgeber neu aufstellen**

Die verstärkte Ausbildungstätigkeit ist allerdings nur ein Teil eines umfassenderen Konzeptwandels. Es geht nicht allein darum, vakante Arbeitsplätze möglichst schnell und möglichst reibungslos zu besetzen. Die Ambulanten Dienste des Caritasverbandes wollen sich als Arbeitgeber anders aufstellen. Dieser Prozess ist im Gang, und er zeigt ermutigende Zwischenergebnisse. Es gilt deutlich zu machen: Die Caritas ist ein guter Arbeitgeber. Hier kann ich mich wohlfühlen.

Das sind keine Lippenbekenntnisse. Als in einer Caritas-Pflegestation vor einigen Monaten durch einen hohen Krankenstand Engpässe auftraten, wurde die Patientenzahl vorübergehend reduziert,

um die Mitarbeiter zu entlasten. Dass das wirtschaftlich ein Defizit bedeutete, wurde aus Rücksicht auf die Mitarbeiter in Kauf genommen. Viele Pflegedienste ordnen in solchen Situationen massiv Überstunden an – oft auch über die Belastungsgrenze der Mitarbeiter hinaus. Bei den Ambulanten Diensten der Caritas versuchen die Führungskräfte, ihren Mitarbeitern Auszeiten zu geben. Die Wochenenden bleiben frei, wenn ‚frei‘ im Dienstplan steht. Urlaub kürzen ist ein Tabuthema. Und wenn mal jemand einspringen muss, wird die Einsatzzeit ausgeglichen. Das klingt selbstverständlich, ist es aber nicht in einer Branche, die seit jeher unter hohem Kosten- und Zeitdruck steht.

Was kurzfristig ein finanzielles Minus bedeuten kann, wandelt sich langfristig in ein Plus: Viele Rückmeldungen zeigen: Die Mitarbeiterzufriedenheit ist hoch. Und zufriedene Mitarbeiter sind Multiplikatoren. Bestes Indiz: In den letzten Monaten ist es gelungen, mehrere examinierte Pflegefachkräfte für die Caritas zu gewinnen – darunter auch einige, die ihr Glück zwischenzeitlich an anderer Stelle gesucht haben und nun zurückgekehrt sind. Man kann noch so viele Hochglanzbroschüren drucken: Wenn das, was man Bewerbern verspricht, in der Realität nicht stimmt, dann spricht sich das schnell herum.



### **Fördern und fordern - aber nicht überfordern**

Damit sich Mitarbeiter von der ersten Stunde an wohlfühlen, haben die Ambulanten Dienste den so genannten Einarbeitungsstandard komplett überarbeitet. Sowohl Azubis wie auch examinierte neue Mitarbeiter werden insbesondere in den ersten Tagen intensiv begleitet. Motto: Fördern und Fordern – aber nicht überfordern. Die Einarbeitungsphase ist sehr strukturiert und wird intensiv begleitet. Jeder neue Mitarbeiter bekommt zum Einstieg eine Mappe mit allen Telefonnummern und E-Mail-Adressen der Kollegen und Vorgesetzten sowie detaillierten Informationen zum Arbeitsfeld – und obendrein ein kleines Präsent. Auszubildende, die bei manchen anderen Arbeitgebern auch gerne mal allein zum Patienten geschickt werden, haben bei der Caritas immer einen Praxisanleiter an ihrer Seite. Sie werden zudem nicht nur bei den fachpraktischen Einsätzen unter-

stützt und begleitet, sondern auch während der Theorieausbildung, die im Blockunterricht im Fachseminar für Altenpflege stattfindet. Klausuren und Präsentationen werden gemeinsam besprochen. So können die Ausbilder und Anleiter von vornherein erkennen, wo Stärken und Defizite liegen und wo Förderbedarf besteht. Die Ambulanten Dienste möchten jungen Menschen so viel Fähigkeiten und so viel Sicherheit vermitteln, dass sie diesem Beruf gewachsen sind, und zwar langfristig. Denn: Wer junge Menschen überfordert, verbrennt sie.

Personalentwicklung heißt daher nicht nur, funktionierende Mitarbeiter zu haben, sondern ihnen auch Entwicklungschancen zu geben. Karriere bei der Caritas? Warum denn nicht? Weiterbildungen, zum Beispiel zur Palliativ-Pflegefachkraft oder zum Praxisanleiter, stehen allen Mitarbeitern offen.



Bei Patienteneinsätzen haben die Auszubildenden immer einen Praxisanleiter an ihrer Seite. So gewinnen die Pflege-Azubis Sicherheit.



### **Karriere bei der Caritas**

Selbst Führungskräfte kommen dank intensiver Förderung und Begleitung immer öfter aus den eigenen Reihen. Adriana Wrobel ist das beste Beispiel: Sie kam 2006 als Berufseinsteigerin zur Caritas – und ist heute Leiterin der Caritas-Pflegestation Grevenbroich/Rommerskirchen. Auch andere

Mitarbeiter haben in den Ambulanten Diensten die ersten Stufen der Karriereleiter erklommen. Der Blick in die Zukunft ist ebenso optimistisch wie selbstbewusst: Die Ambulanten Dienste haben viel in Sachen Personalbindung und -entwicklung getan. Jetzt können die ersten Früchte geerntet werden.



Karriere bei der Caritas? Warum denn nicht? Adriana Wrobel kam als Berufseinsteigerin und leitet heute eine Caritas-Pflegestation.







## ***Stationäre Seniorendienste***

---

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer  
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara  
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim  
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



Das Caritashaus St. Theresienheim wird im großen Stil umgebaut. Der Caritasverband bringt alle seine Seniorenheime auf den neuesten Stand

***Es ist eine Operation am offenen Herzen: Das Caritashaus St. Theresienheim in Neuss-Weckhoven wird komplett umgebaut, und das im laufenden Betrieb.***

Umziehen muss dafür kein einziger Bewohner – außer vorübergehend in einen anderen Trakt, während das eigene Zimmer gerade renoviert wird. Im Mai 2013 startete das Großprojekt. Der erste von fünf Bauabschnitten wurde im Dezember 2013 vollendet, der Gesamtumbau soll im Sommer 2015 abgeschlossen sein. Die ersten Bewohner haben ihre neuen Zimmer wieder bezogen – und sind be-

geistert. Helle Wandfarben, ein pflegeleichter Fußboden in Holz-Optik und die neuen weißen Fensterrahmen bringen viel Licht in die Räume. Alle Bewohner können, wenn sie es wollen, ihre eigenen Möbel mitbringen und ihre vier Wände behaglich gestalten.

***Barrierefreier Wohnkomfort***

Die niedrigen Fenstergriffe und die auf Knopfdruck steuerbaren Rollladen sorgen für hohen Wohn- und Bedienkomfort. Alle Bäder sind barrierefrei. Auch Duschen und WCs sind behindertengerecht. Viele Bewohner können wieder ohne Hilfe auf die







Schön und schön groß: In den neuen barrierefreien Badezimmern im Theresienheim gibt es reichlich Platz.

Toilette gehen. Sie gewinnen viel Selbstständigkeit zurück – und damit natürlich viel Lebensqualität. Das Haus ist im Jahr 1975 eröffnet worden – so wie man damals eben baute: Lange Flure, kühle Architektur, nüchterne Funktionalität. Das soll sich ändern. Das Thema Wohnlichkeit wird stärker betont. Offene Aufenthaltsbereiche, die zum Verweilen oder zu gemeinsamen Aktivitäten einladen, lockern die Flure auf. An Kücheninseln kann gemeinsam gekocht werden. Die hauseigene Kapelle bleibt natürlich erhalten und steht den Bewohnern weiterhin offen.

Auch energetisch entspricht das Theresienheim künftig modernsten Standards. Fassade und Fenster erreichen höchste Wärmedämmwerte. Ein eigenes Blockheizkraftwerk versorgt das Haus mit Strom und Wärme. Die Beleuchtung wurde auf LED-Technik umgestellt, die angenehmes, warmes Licht liefert, aber viel weniger Energie verbraucht. Eine Schwesternrufanlage und eine flächendeckende Brandmeldeanlage gewährleisten bestmögliche Sicherheit.

Acht Millionen Euro bringt der Caritasverband für den Umbau des Theresienheims auf. Es war nicht

Umzugskartons auspacken: Viele Bewohner haben sich in ihren neuen Zimmern schon eingerichtet und fühlen sich wohl.

die erste und wird nicht die letzte Investition dieser Größenordnung sein. Denn das Landespflegegesetz schreibt vor, dass alle Altenheime in Nordrhein-Westfalen bis 2018 mit mindestens 80 Prozent Einzelzimmern und durchgängig barrierefrei ausgestattet sein müssen. „Gesetzeskonform“ sind bereits die in den letzten Jahren umgebauten Caritashäuser Hildegundis von Meer in Osterath, St. Aldegundis in Büttgen sowie die Neubauten St. Franziskus in Nievenheim und St. Elisabeth in Rommerskirchen. Nach Fertigstellung des Theresienheims nimmt der Caritasverband die verbleibenden Häuser St. Josef in Nievenheim und St. Barbara in Grevenbroich in Angriff.

### **105 Bewohner, 89 Mitarbeiter**

Das Theresienheim wird nach dem Umbau weiterhin über 105 Plätze verfügen – aber eben alle in Einzelzimmern. Die bisherigen 13 Doppelzimmer werden dann verschwunden sein. Die Mitarbeiterzahl bleibt mit 89 konstant. Der Verband will mit solchen Umbaumaßnahmen nicht nur gesetzliche Vorgaben erfüllen, sondern mehr Wohnwert und Lebensqualität für die Bewohner schaffen.

Durch die Sanierung gibt es neben den „normalen“ Pflegeplätzen im Theresienheim künftig einen Wohnbereich mit zwölf Plätzen, die auf die Bedürfnisse von Demenzkranken mit starkem Bewegungsdrang ausgelegt sind. Hinzu kommt ein Bereich als betreute Wohngemeinschaft für Bewohner, die noch sehr fit und selbstständig sind. Darüber hinaus wird in zehn Apartments, jeweils etwa 50 Quadratmeter groß, „Wohnen mit Service“ angeboten.



Der Caritasverband bietet allen Mitarbeitern in den Altenheimen einen Kinaesthetics-Kurs an. Davon profitieren Pflegekräfte und Bewohner



**Pflege ist oft ein Kraftakt:** Patienten oder Altenheimbewohner werden mit maximaler Kraftanstrengung aus dem Bett heraus oder hinein gehoben. Darum sind Pflegekräfte gern gesehene Gäste bei Physiotherapeuten und Orthopäden. Viele kommen auf ein beachtliches Krankendossier, an dessen Ende manchmal sogar Berufsunfähigkeit wegen chronischer Überlastungsschäden steht. Darum investieren die CaritasSeniorendienste in die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Und das nicht zu knapp: In allen sechs Seniorenheimen bietet der Caritasverband sämtlichen Mitarbeitern – das sind immerhin gut 500 – einen viertägigen Kinaesthetics-Kurs an. Hinzu kommen ein Aufbaukurs, um das Gelernte zu vertiefen, und ein Zertifizierungskurs für ausgewählte Mitarbeiter.

Kinaesthetics bedeutet so viel wie Bewegungssensibilität oder Bewegungswahrnehmung. Es geht

darum, Bewegung und Pflege neu zu denken, neu zu lernen. Trainiert wird das Verständnis für die Bewegung, nicht nur die Abläufe. Das Institut KiBeKo führt das Kinaesthetics-Programm in den Caritashäusern durch.

### **„Huch, ich kann das ja alleine“**

Die Mitarbeiter lernen, wie sie ihre Bewegungsabläufe fließender, schonender und weniger belastend gestalten – und dabei auch die Ressourcen des Bewohners nutzen und aktivieren können. Letzteres ist ganz entscheidend: Denn im traditionellen Verständnis von Pflege ist der Bewohner eher passiv. Er wird bewegt. Bei Kinaesthetics in der Gesundheits- und Krankenpflege geht es auch darum, den Bewohner mit seinen Möglichkeiten zu beteiligen. Die Pflegekraft unterstützt den Bewohner, sich selbst zu bewegen. Sie gibt nur so viel



Zwei Kursteilnehmerinnen üben Bewegungsabläufe nach kinaesthetischen Gesichtspunkten. Trainerin Ulrike Buschmann (m.) gibt Anleitung.



Hilfe, wie nötig. Für den Bewohner fühlt sich Pflege nach kinaesthetischen Gesichtspunkten anders an: „Es zerrt keiner an mir herum, ich bin selbst aktiv.“ Diese Technik steigert das Selbstwertgefühl der Bewohner – und der Mitarbeiter ist entlastet. Bewohnerin Elisabeth Heid ist ebenso erfreut wie überrascht über die Fähigkeiten, die die kinaesthetische Pflege in ihr weckt. Ihr Kommentar: „Huch, ich kann das ja alleine!“

Gut 187.000 Euro lässt der Caritasverband sich das Kinaesthetics-Programm kosten. Es ist eine Investition

in und für die Mitarbeiter. Und es ist eine Investition, die sich langfristig rechnet. Studien zeigen, dass die Krankheits- und Fehlzeitenquote dank Kinaesthetics nach unten geht. Nicht minder wichtig: Die Bewohner- und Mitarbeiterzufriedenheit steigen.

### Pflege-Nachwuchs

## Über das Assessment Center zum Ausbildungsplatz

Die stationären Seniorendienste suchen Nachwuchs für die Pflege seit 2008 in einem Assessment Center. Bewerber um einem Ausbildungsplatz in einer der sechs stationären Einrichtungen werden dazu eingeladen. 2013 hatten die Caritas-Seniorendienste 68 Bewerbungen. 56 Bewerber wurden zu einem von insgesamt vier Assessment Centern eingeladen. Elf junge Leute haben es geschafft und inzwischen ihre Ausbildung begonnen. Im Assessment Center stellen sich die Bewerber diversen Tests und Aufgaben. Es hilft der Caritas, die richtigen Leute für die Pflege zu finden. Und es hilft den Bewerbern – auch den abgelehnten – ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und ihre Eignung für den Pflegeberuf festzustellen.

### Qualität in der Altenpflege

## Pflegequalität durch Eqisa

Im Modellprojekt „Ergebnisqualität in der stationären Altenhilfe“, kurz EQisA, wollen die Caritas-Seniorendienste Rhein-Kreis Neuss die Qualität der Pflege in den Seniorenheimen weiter verbessern. Wo MDK-Prüfer lediglich die Situation von wenigen zufällig ausgewählten Bewohnern untersuchen, geht EQisA sehr viel weiter. Es beurteilt die persönliche Pflegesituation jedes einzelnen Bewohners – zweimal pro Jahr anhand wissenschaftlicher Qualitätsindikatoren, die durch das Institut für Pflegewissenschaft Bielefeld entwickelt wurden. Seit September 2013 beteiligten sich alle Caritashäuser an diesem Projekt mit speziell geschulten Projektbeauftragten. In den drei Einrichtungen, die schon 2011 begonnen haben, zeigen sich durch EQisA bereits Erfolge und Verbesserungen.







## ***Soziale Dienste***

---

Suchtkrankenhilfe • Soziotherapeutische Integrationshilfen

Gefährdetenhilfe • Wohnungslosenhilfe

Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung



Mit dem innovativen Projekt „Open House“ bietet die Caritas Chancen für Langzeitarbeitslose

**Das Wort klingt harmlos: Instrumentenreform. Was sich dahinter verbirgt, ist weniger harmlos. Seit dem 1. April 2012 hat das Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt, Instrumentenreform eben, die Integrationshilfen umgekrempelt.**

Es ging um Vereinfachungen und mehr Effizienz bei der Vermittlung in Arbeit. Und um Einsparungen. Die gehen oft zu Lasten der Schwächsten. Im Fokus stehen nun schnelle Vermittlungserfolge und nicht die Belange von Langzeitarbeitslosen. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten wurden daher drastisch zusammengestrichen.

Bei der Caritas sind von einst 200 Arbeitsgelegenheiten ganze 30 geblieben. Doch das Team um Jürgen Maukel und Wilma Sadowski vom Fachbereich Arbeit + Beschäftigung machte aus der Not eine Tugend und entwickelte das Projekt „Open House“. Wegen des innovativen Konzepts unterstützen das Jobcenter, der Rhein-Kreis Neuss und die Stadt Neuss das Projekt finanziell – befristet auf zunächst 15 Monate. So konnten 75 Plätze zur Unterstützung von Langzeitarbeitslosen einstweilen gesichert werden. Für den Caritasverband war das ein großer Erfolg in einer schwierigen Situation.

Open House ist ein sehr niederschwelliges, modular aufgebautes Angebot, das sich über maximal ein Jahr erstreckt. Es gliedert sich in fünf Phasen: In der Clearingphase werden die individuellen Ressourcen, Fähigkeiten, Einschränkungen, Probleme und Wünsche jedes Teilnehmers abgeklärt. In der Aktivierungsphase geht es darum, mögliche Arbeitsfelder zu identifizieren und die Ressourcen



des Klienten zu entwickeln. In der Stabilisierungsphase steht die Festigung des Erreichten im Fokus. Es folgt die Vermittlungsphase: Geht es in den ersten Arbeitsmarkt, in den geförderten Arbeitsmarkt, in eine Ausbildungs- oder Qualifizierungsmaßnahme, in einen Minijob oder in eine Folgemaßnahme? Am Ende steht die Nachsorgephase: Die Klienten werden weiter unterstützt, auch wenn sie das Projekt verlassen haben.

Ein Team von sechs technischen Anleitern, sechs Sozialpädagogen oder Sozialarbeitern und zwei psychologischen Kräften sorgt dafür, dass die Klienten sicher die nächste Etage im „Open House“ erreichen. 2013 haben es sechs Teilnehmer in den ersten Arbeitsmarkt geschafft. Sechs haben eine Ausbildung oder Qualifizierung begonnen, fünf haben einen Minijob angetreten, acht wechselten





Open House bietet viele Türen und Chancen: Zum Beispiel im Caritas-Kaufhaus in Grevenbroich.

in eine Folgemaßnahme. Die Abbruchquote lag bei nur 26 Prozent - obwohl es keine Bezahlung gibt. Das zeigt, dass es den Teilnehmern um etwas anderes geht als Geld, nämlich um eine Chance. ■

***Neben Open House hat der Caritasverband ein weiteres Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt gestartet: Das „Aktiv-Center“ im Caritas-Kaufhaus Grevenbroich nimmt arbeitslose Alleinerziehende in den Blick.***

Die Maßnahme erlaubt es den Teilnehmerinnen, Erziehung, Beschäftigung und Qualifizierung unter einen Hut zu bringen. Vier bis sechs Stunden an jedem Wochentag sind die Teilnehmerinnen im Caritas-Kaufhaus. Neben der praktischen Arbeit im Projekt gibt es Bewerbungstrainings, Infos zu Schuldenprävention, aber vor allem Angebote zur Gesundheitsförderung wie Ernährungslehre, Sport und Entspannungstraining.

Im Aktiv-Center können sich arbeitslose Alleinerziehende auf den Arbeitsmarkt vorbereiten, ohne ihre Kinder und ihre Erziehungsausgaben zu vernachlässigen.





Armut grassiert. Die Caritas bietet Hilfe, Rat und Hoffnung

**Armut ist mehr als Geldmangel. Armut ist schlimmer. Wer arm ist, hat kaum Zugang zum Arbeitsmarkt, kaum Zugang zu Wohnraum und kaum Zugang zu Teilhabe.**

Wer arm ist, schämt sich, zieht sich zurück in die Isolation. So führt materielle Armut zu sozialer Armut. Armut kann erblich sein. Sie verfestigt sich, wird zum Generationenproblem, wenn Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder entsprechend zu fördern. So führt Bildungsarmut wieder zu materieller Armut. Armut kann hinter jeder Haustür lauern. Sie ist oft nicht auf den ersten Blick erkennbar. Und sie hat viele Gesichter: Langzeitarbeitslose, Wohnungslose, Zuwanderer, Kranke, Alte, Behinderte.

### **Armen die Hand reichen**

Caritas kann Armut nicht beseitigen. Aber sie kann Armen die Hand reichen, Hoffnungslosigkeit und Resignation zu durchbrechen. Die Caritas bietet Aktivitäten. Sie will die Leute aus ihren Wohnungen holen, sie animieren, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Das passiert zum Beispiel im Neusser Barbaraviertel. Es ist ein Stadtteil, in dem viele einkommensschwache und arbeitslose Menschen leben. Strukturschwach, lärmbelastet, hoher Ausländeranteil, viele überschuldete Haushalte. Das Caritashaus im Barbaraviertel bietet Abwechslung zum tristen Alltag. Wer zur Dyckhofstraße 33 kommt, kann das alles zumindest für ein paar Stunden hinter sich lassen und kostengünstige Angebote nutzen. Jung und Alt finden in der Kulturwerkstatt der Generationen zueinander. Menschen kommen zum Dienstags-Café zusammen, es gibt regelmäßige Ange-



Foto: Adam Gregor - Fotolia.com

bote für Mütter mit Babys und Kleinkindern, hier trifft sich auch die Senioren- und Handarbeitsgruppe und noch viel mehr. So stiftet die Caritas Sinn und Hoffnung, motiviert die Menschen, sich für das eigene Wohnumfeld zu engagieren, Netzwerke zu bilden und aktiv zu werden.

In der Breite Straße in Neuss oder an der Bergheimer Straße in Grevenbroich hat Armut ein anderes Gesicht. Hier sind es vor allem Wohnungslose, die Kontakt und Hilfe suchen. Die Klientenzahlen steigen. Für Verschuldete, Migranten, Transferleistungsbezieher und Wohnungslose wird es immer schwieriger, Wohnraum zu finden. Wer eine Wohnung hat, muss ebenfalls kämpfen, denn dramatisch steigende Energiekosten und der Wegfall von einmaligen Beihilfen schmälern das ohnehin knappe Budget weiter. Viele wissen nicht, wie sie die Dinge des täglichen Lebens finanzieren sollen.

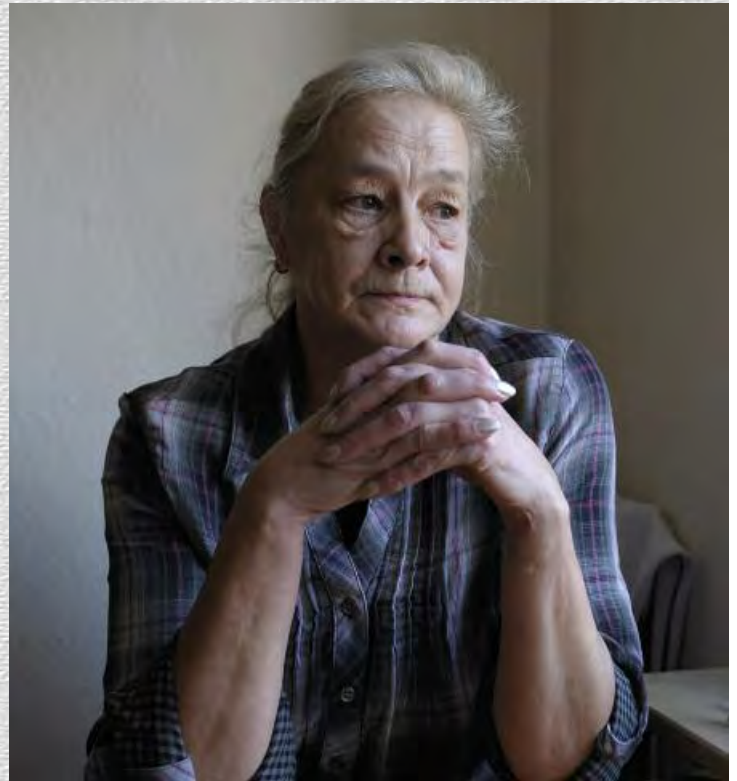
Oft haben Menschen Scheu oder Angst, das Hilfesystem in Anspruch zu nehmen. Die Caritas-Mitarbeiter helfen dabei. Sie machen den Leuten klar, dass sie keine Bittsteller sind. Sie haben ein gesetzlich verbrieftes Recht auf Hilfe.



### Mehrfach-Problematik

## Wenn Sucht mit einer psychischen Erkrankung einhergeht

In der Behandlung und Betreuung von Suchtkranken hat sich für die Hilfeeinrichtungen der Caritas-Sozialdienste Rhein-Kreis Neuss eine neue Herausforderung aufgetan: In den letzten Jahren zeigt sich eine deutliche Zunahme von Hilfesuchenden mit „Doppeldiagnosen“. Der Begriff beschreibt eine Suchterkrankung, die mit einer psychischen Störung einhergeht. Oft geraten Betroffene in eine gefährliche Spirale: Das Suchtmittel wird als Medikament eingesetzt, um die Symptome etwa von Angststörungen oder Depressionen zu unterdrücken. Weil mit der Zeit immer höhere Suchtmittelmengen benötigt werden, kommt es zu einer Verstärkung der Suchterkrankung, und die psychische Störung chronifiziert sich. Wird das eine Problem isoliert behandelt, bleibt das zweite möglicherweise bestehen oder gar unerkannt.



Ziel der Eingliederungshilfen der Caritas-Sozialdienste ist es, die Betroffenen zu stabilisieren, so dass sie ihre psychische Erkrankung überwinden können, und zwar ohne Suchtmittel. Hier werden Hilfesuchende zum Beispiel im Betreuten Wohnen oder in stationären Wohngruppen auf ein selbstständiges, eigenverantwortliches Leben vorbereitet und entsprechend angeleitet.

In der Ambulanten Suchthilfe spielt auch der Präventionsgedanke eine wichtige Rolle. Denn psychische Erkrankungen wie Angststörungen, Depressionen und Psychosen können auch eine Folge von Suchtmittelmissbrauch sein. Die Fachkräfte haben bei der Beratung und Behandlung von Menschen mit Doppeldiagnosen beide Symptome im Blick und nutzen ihr professionelles Netzwerk vor Ort.



Zusammenhalt hilft: Die Bewohner des Hauses am Stadtpark beim gemeinsamen Mittagessen.



## Caritas Fakten und Zahlen – aus dem Bereich Verwaltung



**Sozialpolitische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, ein geändertes Selbstverständnis der Kunden und ein steigender Kostendruck haben die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss in den letzten Jahren massiv erhöht.**

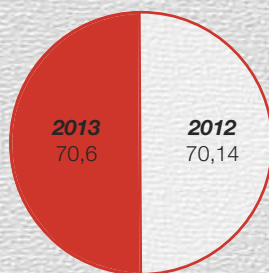
Es gilt, alle auf diese Anforderungen und Herausforderungen vorzubereiten. Darum spielt die persönliche und fachliche Weiterentwicklung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Erfolg des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss und für die Zufriedenheit der Kunden und Klienten eine zentrale Rolle. Hohe Qualitätsstandards in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sind dafür die Vorausset-

zung. Fördern und fordern, aber nicht überfordern – so lautet die Devise. Nur wer adäquat ausgebildet und durch regelmäßige Weiterbildung stets auf der Höhe der Zeit ist, kann motiviert und engagiert an der richtigen Stelle im Verband seine Arbeit tun. Nur so lässt sich der Satz „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser höchstes Gut“ mit Leben füllen.

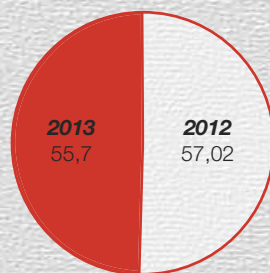
### Stabsstelle Personalentwicklung

Um die Führungskräfte im Verband in dieser Aufgabe zu unterstützen und mit der Entwicklung entsprechender Instrumente und Maßnahmen eine systematische Personalentwicklung voranzutreiben, richtete der Verband im September 2013 die Stabsstelle Personalentwicklung ein. Angesichts

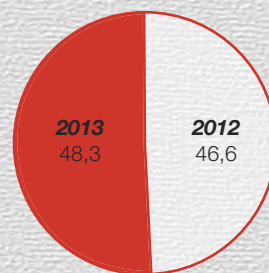
## Die wichtigsten Zahlen im Überblick



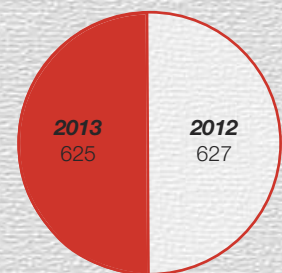
**Bilanzsumme**  
in Mio. Euro



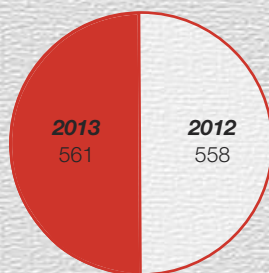
**Anlagevermögen**  
in Mio. Euro



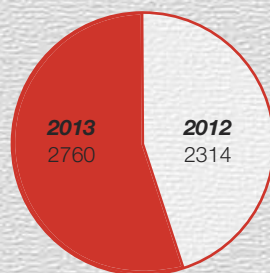
**Umsatzerlöse**  
in Mio. Euro



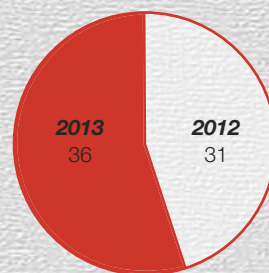
**Bewohner Altenheime**



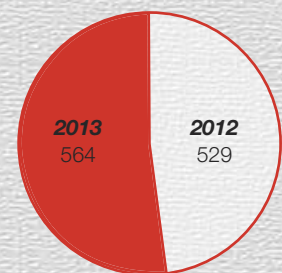
**Patientenzahlen nach SGB V, SGB XI**



**Pflegeberatungsbesuche**



**Patienten Palliativpflege**



**Teilnehmer Hausnotrufdienst**



des immer deutlicher spürbaren Fach- und Führungskräfte mangels insbesondere in den Pflegeeinrichtungen sowie den Kindertagesstätten liegt ein Schwerpunkt der Arbeit der Personalentwicklerin, Petra Hesse-Großmann, in der gezielten Ansprache von Schulabgängern, jungen Berufseinsteigern und Absolventen der Hochschulen. Ziel ist es u.a., frühzeitig Kontakt mit Schülerinnen und Schülern und mit Studierenden aufzunehmen, um Berufe im Verband vorzustellen und berufliche Perspektiven aufzuzeigen. Aussagekräftige Stellenausschreibungen, ein zügiges Bewerbungsmanagement und eine ehrliche Arbeitgeberdarstellung

unterstützen die Suche nach neuen Mitarbeitern zusätzlich.

### **Einführungsveranstaltung für alle „Neuen“**

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden künftig in einer zentralen Einführungsveranstaltung vom Vorstand willkommen geheißen, lernen die Struktur der Caritas in Deutschland, dem Erzbistum und dem Kreis kennen und bekommen einen Einblick in alle Arbeitsbereiche des Verbandes. Das soll den „Neuen“ den Einstieg beim Caritasverband Rhein-Kreis Neuss erleichtern.

## Für mehr Menschlichkeit.

Wir von der Caritas im Rhein-Kreis Neuss sind täglich im Einsatz für Menschen. Wir gehen stets mit der Zeit, um den immer vielfältiger werdenden Bedürfnissen unseres Klientels gerecht zu werden.

Wachsende Anforderungen, vor allem im Sozial- und Wohlfahrtsbereich haben uns veranlaßt, die **CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss** ins Leben zu rufen. Ihre Aufgabe ist es, Mittel zur Förderung von Jugend-, Behinderten-, Gefährdeten- und Altenhilfen sowie der Wohlfahrtspflege aufzubringen.

Unsere Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Alle im Umfeld der Caritas tätigen Personen, Gruppen und Einrichtungen möchten wir unterstützen und begleiten. **Dafür setzen wir uns ein.**

Über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen. **Spendenkonten:**

- Sparkasse Neuss · Konto 933 459 73 · BLZ 305 500 00  
BIC: WELADEDN · IBAN: DE53 3055 0000 0093 3459 73
- DKM Darlehnskasse Münster eG · Konto 153 648 00 · BLZ 400 602 65  
BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE16 4006 0265 0015 3648 00

**Sie möchten mehr erfahren? Unsere CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss**

Vorstand: Hans W. Reisdorf, Martin Braun · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich

Tel.: 02181/238-100 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: [stiftung@caritas-neuss.de](mailto:stiftung@caritas-neuss.de) · [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)



**CaritasStiftung**  
Rhein-Kreis Neuss



**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.**  
Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich · Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111  
E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de) · Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)



**Caritasverband**  
*Rhein-Kreis Neuss e.V.*